**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

Heft: 34

Artikel: Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und

Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92038

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 28. Mai.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 34.

Die ichweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Beche, jeweilen Montage und Donnerflage Abente. Der Breis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. - Die Beftellungen werben birect an bie Berlagehandlung "Die Schweighaufer'febe Verlagsbuchhandlung in Dafet" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswartigen Abonnenten burd Radnahme erhoben Berantwortliche Rebaktion: Sans Bieland, Dajor.

Ueber die Glitenkorps der Infanterie, deren Organisation und Bewaffnung, als Bei: trag zur Jägergewehrfrage.

#### Vorwort.

Die Rägergewehrfrage naht fich ihrer Entschei. dung. Wir benüten die Frift, um noch einmal gegen das eidg. Modell diefer Baffe aufzutreten, deffen Syftem wir für ein falfches halten. In den nachstehenden Erörterungen haben wir gefucht, diefe Unficht ju beweifen, jugleich aber möglichst grundfäßlich die organisatorischen und taftischen Ginrichtungen fammtlicher größerer europaiichen Urmeen, die darauf Begug haben, ju murdigen. Wir werden den Separatabdruck diefer Artikel fämmtlichen Mitgliedern der b. Bundesversammlung - übermachen, um ihnen Gelegenheit ju geben, nicht allein den offiziellen Bersicherungen, sondern auch den Begnern diefer Waffe Bebor ichenfen ju fonnen. Da behauptet worden ift, - allerdings fehr mit Unrecht - man fenne die Begner des eidg. Modells gar nicht, fo unterschreiben wir diefe Auffage und laden alle Rameraden ein, die dieselben Unfichten theilen, uns ihre Unterschriften jugusenden, damit wir fie dem Separatabdrucke beifügen fonnen. Schlieflich bemerken wir noch, daß der Erftunterschriebene von uns die Mühe der Ausarbeitung diefer Auffage übernommen bat.

Rud. Merian, Sauptmann im eibg. Generalftab.

Sans Bieland, Major ber Infanterie

Als man in Folge des Sonderbundsfriegs auf die Mängel in unserem heerwesen aufmerksam wurde, benutte man die Refonstituirung der Schweis zur Entwerfung einer neuen umfaffenden Militar. organisation, bei deren Bestimmungen, so weit sie wenigstens neu waren, besonders die in Dufour's Bericht über den Sonderbundsfeldzug enthaltenen Vorschläge Berücksichtigung fanden. hier sehen wir nun unter anderm auch die Organisation der Scharf.

weglichkeit derfelben und den Mangel an praftischer Inftruftion gerügt und die Bildung von zweierlei Scharfschüßen vorgeschlagen. Erstens solche, die mehr Positionsscharfschützen (artillerie à bras) und schwer bewaffnet und ausgerüstet wären; zweitens leicht bewaffnete und ausgerüftete, daber auch leicht bewegliche, mehr im Sinn der leichten Jufanterie au verwendende Scharfichuten. Erftere follten mit schweren Standflugern, lettere mit leichten amerifanischen Stupern verschen werden. Das Bedürfniß, welches diesem Bunsche ju Grunde lag, mar gewiß richtig erkannt; in Beziehung auf die Bemaffung und Ausrüftung scheint uns aber der ehrenwerthe General theils dem bestehenden Uebel ju große Rongef. sionen gemacht, theils den Fortschritten der neuen Feuerwaffentechnif nicht genug Rechnung getragen ju haben. Die erfte Salfte feines Borfchlags fand daher auch in der neuen Organisation feine Berückfichtigung; hingegen murden die Scharfichuten mit einer leichtern, weitertragenden Baffe verfeben, ein neues, dem öftreichischen und frangofischen Sagerreglemente nachgebildetes Reglement für Scharfschüßen, im Sabr 1848 publigirt und in der Inftruftion auf größere Beweglichkeit deffelben bingearbeitet. Damit ichiene nun den Forderungen Dufours in der Sauptsache Genuge geleistet, soweit es bei Miliztruppen möglich ift, obichon feinem Borichlage wahrscheinlich eine andere in der Theorie und für ein fiehendes heer gewiß richtige Idee jum Grunde lag, diefelbe, die wir weiter unten befürmorten mollen. Unfere oberfte. Militarbehörde mar aber mit diefer Scharfschüßenreorganisation noch nicht zufricden, fondern glaubte die Schlagfähigfeit der Infanterie noch durch Bewaffnung eines Theils derfelben mit gezogenen Gewehren erhöhen ju muffen. Go entstund der Urt. 38 des Bundesgesetes vom August 1851, welcher die Bewaffnung fammtlicher Jager (alfo 2 Kompagnien per Infanteriebataillon oder 1 per Salbbataillon) mit gezogenen Gewehren vorschreibt. Diefe Bewaffnung follte nach demfelben Artifel bis fpateftens jum Jahr 1857 vollführt fein und das Modell hiefür laut Urt. 72 den Kantonen schühen überhaupt, besonders aber die geringe Be- vom Bundesrath geliefert werden. Gine ad hoc etnannte Rommiffion einigte fich nach längerm Deliberiren und verschiedenen, aber nur in fleinem Maßftab und obne öffentliche Ronfurreng, angestellten Berfuchen im Lauf des Berbfies 1853 über ein Mo. dell, welches den gesetgebenden Rathen in der Sommerfigung von 1854 vom Bundesrath jur Unschaffung empfohlen murde. Diefer Antrag fiel aber aus technischen und finanziellen Gründen durch und hatte fein befferes Schicffal in der folgenden Berbung, obschon man die Kantone durch eine doppelte Erleichterung ju gewinnen suchte: 1) 30 Fr. Entschädigung für jedes Gewehr, aus der Bundestaffe, 2) Bewaffnung nur einer Kompagnie per Batail-Ion fatt zweier. Es wurde im Gegentheil von beiden Rathen beschloffen, die Bersuche follten in grö-Berm Dagitabe und mit verschiedenen Waffen fortgefest und bei endlicher Bestimmung des definitiven Modells die neuesten Kriegserfahrungen zu Rathe gezogen werden. Die Frage ift alfo noch immer eine offene; es wird uns baber gestattet fein, vor dem naben bevorstehenden endgültigen Entscheid der Bundedversammlung mit einem fleinen Memoire über Organisation und Bewaffnung der Infanteric und deren Elitenforps, und über die verschiedenen Spfteme gezogener Waffen vor die Deffentlichkeit ju treten.

Bir wollen nur einige Borte vorausschicken gur Bezeichnung unsers Standpunktes in schweizerischen militärischen Fragen; er läßt fich in einigen Gäpen jusammenfaffen und heißt : Strenges Vermeiden alles nicht absolut Nothwendigen; kein Sparen am Nothwen-Digen; forgfältiges und fortwährendes Studium fremder Ginrichtungen, Benutzung fremder Erfahrungen aber mit Berücksichtigung unserer eigenthümlichen unabanderlichen Verhältniffe. Bir halten dieß für den Standpunft, welcher am besten allen vernünftigen Unforderungen eines jeden mabren Patrioten, fei er nun mehr Finangmann oder Militarfreund, Benuge leiften fann. Bir bedürfen einer Armee, um unfere Gelbftilandigfeit von Außen ju mahren und die Ordnung und Befetlichkeit im Innern aufrecht ju halten. Dagegen wird fich nicht gegründetes einwenden laffen.

Wir fonnen aus politischen, finanziellen und militärischen Gründen feine andere als eine Milizarmee haben, unsere Anstrengungen mussen daher darauf gerichtet fein, die einer folchen Inftitution naturgemäß inhärirenden Mängel möglichft zu beben. Dieß wird und durch den angebornen militärischen Beift, die gute Schulbildung und die vielfeitige Lebenothätigfeit der meiften Schweizer febr erleichtert. Die größte Lude in unferm Syftem wird freilich immer fchwer auszufüllen fein, nämlich: der mit allen fleinen Staaten gemeinsame Mangel an aftiver Rriegführung und daraus gewonnener Rriegserfahrung und die mit unfern republikanischen und fantonalen Buftanden verfnupfte Schwierigfeit tuchtige Oberoffiziere zu bilden und ohne Ruchicht auf politische Parteien auszumählen. Doch gemähren und die neuesten Erscheinungen auf friegerischem Bebiet den Troft, daß auch in fichenden Heeren, die Mapoleons und Bellingtons fo felten find wie die Suwarows.

gichten muffen, nicht aber auf Erhaltung unferer Selbftfändigfeit durch die Waffengewalt.

Man bedenke nur, daß wir schwerlich allein fteben werden, daß auch nicht leicht ein großer Staat mehr als einen bestimmten Theil feiner Streitfrafte wird gegen uns verwenden fonnen. Dann wird für ibn der Erfolg zweifelhaft, jedenfalls mit großen Opfern erkauft. Go wird Berechnung in den meiften Fällen ju Berfuchen führen, auf gutlichem Weg mit uns abzufommen. Wenn wir alfo nicht verzweifeln follen, so durfen wir und doch auch nicht überheben. Laft uns daber beständig die Ueberzeugung im Bergen haben: Fais ce que tu dois, advienne que pourra.

Wir haben weder das Geld noch die Gelegenheit (Arieg) große und maßgebende Berfuche zu machen in Betreff neuer Organisationen oder Baffen. Erft der Arieg zeigt, mas praftisch oder unpraftisch tft. Was aber und fehlt, finden wir bei andern, die und ibre Erfahrungen gerne mittheilen. Ift ce nun für einen fleinen Staat mit färglichen Mitteln nicht rathsamer von andern ju lernen, als durch eigenen Schaden flug zu werden? Sollen wir also ftete darauf bedacht fein, alle fremden mit vieler Mühe und Roften gesammelten Erfahrungen uns zu Mupen zu machen, damit unfere Urmee wirflich ein Element werde, welches feindliche Mächte bei ihren politiichen Berechnungen in Anschlag bringen muffen; fo werden wir hier bei der Besprechung der neuen Jagerbewaffnung wohlthun, ein wenig nachzusehen, welche Einrichtungen wir bei den andern und besonders bei den fogenannten Großmächten finden. Buerft aber muffen wir eine Erftarung geben über das Befen der Infanterie und ihrer Elitenkorps sowie über die Bedeutung die Worte: Jäger, Schüpen, leichte Infanterie, die in verschiedenen Armeen gur Bezeichnung fehr verschiedener Truppen dienen. Dieß wurde sowohl in der Bundesversammlung als in einigen Artifeln der Militärzeitschrift von Freunden des neuen Sagergewehrs benutt, um Unfundigen Sand in die Augen zu ftreuen.

Infanterie, der Rern jeder Armee, begreift alle gu Fuß dienenden Goldaten, mit Ausnahme der Truppen der Artillerie, Genie und Sanitätsforps. Früher theilte man fie in schwere und leichte Infanterie, beutzutage nimmt man an: es gebe im Allgeminen nur eine Art Infanterie und zwar leichte, d. h. folche, die fich in jedem Terrain und gegen jeden Feind schlagen, gut manövriren und marschiren, überall sich selbst genügen und bewachen und gut schießen fann. Ihre Haupteigenschaften find also: Selbstftändigkeit, Tapferfeit, Beweglichfeit, Schieffertigfeit. Je mehr aber eine Kunft, Wiffenschaft oder Induftrie fortschreitet, um fo mehr entfteht das Bedürfniß nach Theilung der Arbeitstonzentrirung auf eine Spegialität. Nur dadurch, daß jeder etwas bestimmtes befonders gut verficht und betreibt, oder daß er fich darauf beschränft, fann das Bange fo vollfommen werden, als es den Menschen überhaupt möglich ift. Man hat daber von jeber in den Blüthezeiten der Kriegs. funft und fo auch heutzutage, aus der Maffe, welche die obgenannten Gigenschaften im Allgemeinen be-Auf Eroberungsfriege merden wir allerdings ver- faß, einzelne Leute ausgemählt, welchen die eine oder andere derfelben in hohem Grad eigen war. Diese vereinigte man in besondere Korps, in welchen durch sorgfältigere Ausbildung nach einer Richtung hin und durch den traditionellen Korpsgeist diese Qualitäten noch auf einen höhern Grad gebracht wurde. So entstanden die sogenannten Elitentruppen, welche wir in drei Kategorien theilen wollen, unter dem Namen: Grenadiere, Jäger, Scharsschüßen. Die ersten sollen besonders tapfer und frästig, die zweiten besonders marschir- und manövrirfähig, geschickt im Vorpostendienst, Tirailliren und Klettern, ungestüm im Ungriff, die lesten besonders gute, sichere Schüßen sein.

Diese Rlassifikation in drei Rategorien ift zwar, obschon gewiß die richtige, noch nicht überall verftanden und gründlich durchgeführt, an vielen Orten fehlte es auch an Zeit und Geld, oder perfonliche Fragen widerfesten fich der Neuerung; alles deutet aber darauf bin, daß diese Distinction in drei Klasfen fich im Berlauf der bevorstebenden Kriege Babn brechen wird; wir wollen daber in unferm Memoire daran festhalten. Die Namen find natürlich in den verschiedenen Armeen nicht diefelben, denn erftens haben die friegerischen Zeiten seit der Jebruarrevolution und die fortschreitende Feuerwaffentechnik alle Armeen zu beständigen, mehr oder minder umfassenden Transformationen veranlaßt und zweitens knüpfen sich in einer stehenden Armee an die Namen der Elitenforps historische Traditionen, die man, da fie großentheils den Werth der Korps mitbedingen, nicht gerne durch Menderung des Namens zerfiort. Leptere aber, so wie die Korps felbst, verdanken ihre Egifteng meiftens mehr bem Bufall, als einem durch Dachtem Spftem. Es tommt auch nicht auf den Namen an, fondern auf das Pringip der Baffengattung, welcher man, obschon fie eine und dieselbe ift, und demfelben Zwed gerne verfchiedene Namen beilegt, um durch Emulation den Korpsgeift zu erhalten und ju erhöhen. Betrachten mir die Bedeutung jeder diefer drei Rategorien und ihre rationelle Broportion jur Maffe der Infanterie, fo muffen wir guerft bemerken, daß Elitenforps nie zu zahlreich fein durfen, weil fonft Ausbildung und Korpsgeift abnehmen, anderseits die übrige Maffe durch Entziebung fo vieler tuchtiger Bestandtheile ju febr geschwächt murde.

Die erfte Rategorie, überall unter bem Namen Grenadiere befannt, hat durch die erhöhte Wirfung der großen und fleinen Feuerwaffen, sowohl in Begiebung auf Raschbeit als Entfernung, und die dadurch modifizirte moderne Taftif febr an ihrer Bedeutung verloren. Die Grenadiertaftif Friedrich des Großen murde icon in Jena und Auerftadt für immer gerichtet, heutzutage wäre fie noch weniger möglich. Diefelbe erhöhte Wirfung des Flinten. und Geschützeuers erklärt und auch, warum zwischen ungefähr gleich guten Truppen immer die Defenfive die fartere Form des Gefechtsift, wie dieg die Bulle. tind aller Rämpfe im gegenwärtigen orientalischen Rriege beweisen. Besonders tapfer sollen alle Elitenforps fein; schwere und fartgebaute Leute vertra. gen in der Regel Strapagen weniger gut als leichtere und fleinere; die physische Rraft des Rörpers hat nicht mehr den Werth wie früher, doch gibt es noch Fälle, wo fie jum Sieg verhelfen fann , j. B. bei Nacht oder Regen, bei Lokalgefechten (Rapbach, hougomout, Infermann). Jedenfalls macht der Eindrud, den ihre Erscheinung auf das Bemuth von Freund und Reind bervorbringt, ihr traditioneller Rorpsftol; die Beibehaltung folcher Rorps munschenswerth, fowohl ale Referven wie für Teten von Sturmfolonnen oder Befagung wichtiger Bunfte u. f. m. Sie merden in der Regel in größern Maffen fechten; für ihre tattische Ginheit paßt am beften das Bataillon, für die administrative das Regiment, in Betreff der Formation resp. Refrutirung wird man gut thun, ftatt frischer Mannschaft in der Regel nur gediente aus den Infanterieregimentern auszugichen; fo erhalt man die beften Grenadiere. Waffen follten fie gute haben, als Eliten wo möglich gegogene, bedürfen aber weder befonders langer Gewehre, wie man früher annahm, überhaupt, noch feiner. In monarchischen Staaten wird man gern ftatt ibrer Barden organifiren, die denfelben 3med haben und dem perfonlichen Intereffe des hofs beffer gu dienen scheinen. Es find aber manche nachtheile damit verbunden, die und diese Organisation vom militärischen Standpunkt aus nicht empfehlens. werth erscheinen laffen. Die Grenadiere bilden mit den Scharfschüten (wie wir fie verfiehen) allein die schwere oder Reserveinfanterie, wenn es überhaupt noch eine schwere gibt; bemgemäß find fie auch in den meiften Staaten theils als Grenadiere in befondere Rorps, Bataillonen, Regimenter, Divisionen organifirt.

In Franfreich, wo das Material für eigentliche Grenadiere felten ift, dienen fie als Elitenfompaanien der Bataillone und zeichnen fich von der übrigen Infanterie weniger durch Korperftarte oder irgend einer andern beffern Qualität als durch Korpsftolz und ordentliches Benehmen aus. Gie find weder schwere Infanterie noch eigentliche Grenadiere, fondern es find eben nur die beffern Glemente der Bataillone; die Kompagnieorganisation past durchaus nicht für Grenadiere, wir feben daber in den Rriegen Napoleone fomobl Grenadierdivifionen 3. B. die Dudinots in der großen Armee als auch Rorpsbefehlshaber die Elitenfompagnien ihrer Bataillone ausziehen und zur Erreichung eines bestimmten 3wecks in ein Korps vereinigen; nach Beendigung des Befechts oder der Expedition fehrt die einzelne Rompagnie wieder ju ihrem Bataillon jurud j. B. Brude von Berona (Maffena 1805), Jena (Lannes).

Diczweiteund dritte Kategorie, Fäger und Scharfschüßen haben sich in den meisten Armeen noch nicht recht von einander abgesondert und sind in beständiger Umwandlung begriffen, die aber überall auf die von und aufgestellte Klassistation hinausläuft. Die Scharfschüßen können nicht sehr zahlreich sein, da die dazu begabten Leute sich nicht in genügender Anzahl sinden und erst im reifern Alter (eirca 30 J.) vollfommen tauglich sind. Bon 100 dienstähigen Refruten wird man je nach den Gegenden 20 – 80% dazu bringen, auf 2—400 Schritt ordentli ch 3

schießen; aber gewiß werden außer in gewissen Berggegenden kaum 3-4% auf eine größere Distanz als 400 Schritt jemals erhebliche Resultate erzielen, sebst mit der besten Büchse. Mag diese auch auf dem Bocke im Frieden und auf bekannte Distanz und günftigem Boden und Luft noch so gut schießen, es bedeutet nicht mehr, als wenn man sagt: man könne mit einem Fernrohr eine Stunde weit sehen.

So wie diese Bedingungen, von denen feine im Rrieg eriftirt, wegfallen, hört auch das Treffen auf große Distanzen auf. Gin guter geübter Schüte mit scharfem Auge kann zwar heutzutage aus freier Sand mit einer guten und wohlerhaltenen Büchse und quter Munition bis auf 600 Schritte einzelne Leute und bis auf 1200 Schritte Kompagnie- und Schwadronsfronten treffen; aber es gehört dazu ein Ronfurs fo vieler Eigenschaften des Schüpen, der Büchfe und gunftiger außerer Umstände, wie es im Leben nicht fehr häufig vorkommt. Das Schießen auf weite Diftangen und die feinen, forgfältig ju behandelnden Büchsen obschon für Scharfschüßen paffend, baben daber für den Rriegsgebrauch nicht den Werth, den man ihnen in Zeitungen und Rathfalen oft bei. legt. Doch läßt die heutzutage fo vervollfommnete Reuerwaffentechnif auch die Organisation berartiger Rorps als ein nupliches Blied der großen Kriegsmafchine ericheinen. Die Scharfichupen geboren gur Referve; als administrative Ginheit paft für fie das Bataillon von 1000 Mann in 8 Kompagnien, als taftische die Rompagnie, da fie in der Regel in fleinern Abtheilungen die beste Bermendung finden werden. Borpoftendienft und pas gymnastique eig. nen fich nicht für fie, Leute und Gewehre muffen gefcont werden, hingegen werden fie bei Belagerungen, Stadtgefechten, Vertheidigung oder Angriff bestimm. ter unzulänglicher Terrainabschnitte ic. oft auch als Schut von Batterien gegen Tirailleurs, gute Dienfte leiften. In Beziehung auf Refrutirung thäte man wohl am besten, nur gediente Leute aus der Infanterie aus. zuziehen. Wenn man bei der Auswahl mit der gehörigen Strenge verfährt, wird man ficher dierichtige Proportion erhalten. Den Scharfichugen darf man fowohl eine feinere (wir möchten Buchfen mit Bug. ftabllauf empfehlen) als auch eine fürzere Waffe geben, als allen andern Truppen. Gie fonnen mit der feinen Büchse Resultate erzielen, die deren Roften rechtfertigen; wenn fie richtig verwendet werden, wird ihr Gewehr lange in gutem Stand bleiben; fie werden auch felten jum Rampf Mann gegen Mann fommen. Nur nichts allzufünftliches.

Die II. Kategorie, die Jäger als mittelgute Schüben, aber besonders rasche, fühne, bewegliche, intelligente, abgehärtete und als Elitentruppen tapfere Infanteristen werden leichter zu refrutiren und vielöfter und besser als die Scharsschüßen zu verwenden sein. Dieser zweiten Kategorie, welche man auch oft unter dem Namen leichte Infanterie versteht, scheint in der modernen Kriegführung die Hauptrolle zufallen zu wollen, wie sie auch schon unter Alexander dem Großen und Cäsar einen Hauptantheil an allen Siegen hatte. Im Mittelalter sinden wir besonders eine Truppe dieser Art, die englischen Bogenschüßen,

welche, nachdem fie durch fichere Pfeilschuffe die frangonichen Ritter in Unordnung gebracht, mit dem Schwert in der hand in deren Reihen eingebrochen, man lefe die Schlacht von Ereen, Poitiers und Azincourt, mo diefes Korps gang im Ginn der Kategorie II ficht und das meifte gur Ent. scheidung beiträgt. Gie wird jedenfalls immer die jablreichste, am häufigsten gebrauchte, daber friegs. tüchtigste und auch berühmteste aller drei Rategorien fein. Der Charafter der modernen Rriegsfunft ift Mobilität in Märschen wie in Bewegungen auf dem Schlachtfelde, verbunden mit höchster Energie und Benühung aller technischer Mittel; die Waffengattung, welche diefem Beift, diefen Anforderungen am meiften entspricht, wird auch die wichtigfte fein. Wir faben daber auch im Verlauf des letten Decenniums in vielen Staaten, wie j. B. Frankreich, Deftreich, Sardinien zc. durch das Bedürfniß und die Kriegserfahrung veranlaft, aus fleinen Scharf. schüpenforps zahlreiche Jäger. oder leichte Infantericforps entfteben, die den alten Namen Chaffeurs, Berfaglieri beibehalten haben, aber aus andern Elemente jusammengescht find, anderen Dienft thun. Die öftreichischen Säger waren ursprünglich nur ein Regiment à 4 Bataillonen, die Raiferjäger ausschließlich im Tyrol refrutirt, nun find es 32 Bataillone. Die Chaffeurs à pied find jenen nachgebildet, zuerft ein Bataillon, dann 10, im Jahr 1840 als leichte Infanterie (Rategorie zwei) organifirt; feit ihrer Bewaffnung mit der Stiftbuchfe im Jahr 1847-1849 mehr als Scharficunen (Rategorie III) verwendet, in der neueften Beit wieder ihrer urfprünglichen Bestimmung juruckgegeben, jählen gegenwärtig 20 Bataillone, die auf 40 vermehrt merden sollen. Die Bersaglieri im Jahr 1848 in der Stärke von 4 Kompagnien, von La Marmora gegründet, find nun 8 Bataillone. Die Bertheidigung des Rirchhofs von Santa Lucia und die Erfturmung des Monte Berico durch das 10te Zägerbataillon, find bekannt; in Afrika und in der Krim haben die Buaven, welche fich nur noch durch Ramen und Uniform von den Chaffeurs de Bincennes unterscheiden, ben Rang abgelaufen. Man verwendet übrigens auch die Chasseurs vor Sebastopol nicht mehr als Scharf. schüpen, fondern theils vorzugsweise mit der andern leichten Infanterie als Trancheenwachen, theils in gangen Bataillonen als Soutien berfelben und Scharfschüßen fonnten in diefem Rall, da die Befechte alle bei Nacht ftattfinden, nicht mehr leiften, als andere Truppen. Der Dienft der Scharfichugen wird bei den Frangosen vor Sebastopol durch ein besonderes Rorps (die sogenannten francs tireurs) aus allen ausgemählter Regimentern guter Schüten verschen, welche von über Tags; Morgens früh bis Abend aus Löchern die feindliche Werke beschießen und gwar mit großem Erfolg.

(Fortfetung folgt.)